

Besondere Ereignisse in Oiste während des 2. Weltkrieges.

1.) Absturz eines deutschen Flugzeuges.

Augenzeugenbericht von Heinrich Müller Oiste Nr. 12:
Unsere Gegend wurde während des letzten Krieges oft von feindlichen Flugzeugen heimgesucht. Gegen Abend des 20. Dezembers 1943 stürzte bei unserem Hause Nr. 12 ein Flugzeug ab. Es kam wahrscheinlich von Bremen vom Luftkampf und wurde dort von einem feindlichen Flugzeug abgeschossen. Das Flugzeug brannte in der Luft. Eine dicke Rauchfahne war zu sehen. Die Menschen kamen aus den Häusern. Plötzlich sahen wir, wie der Pilot aus dem Flugzeug sprang. Das Flugzeug war nun führerlos und kam im Gleitflug immer tiefer, dann sauste es unmittelbar über unser Haus hinweg und prallte mit lautem Knall in unserem Garten auf. Von dem Luftdruck waren zwei Risse in der Hauswand. Auch das Backhaus erlitt Schaden durch die Erschütterung. Die ganze Erde zitterte. Die Scheiben aus den Dillfenstern klirrten. Vor Rauch konnte man kaum etwas sehen. Auch die Oister Feuerwehr war bald bei der Brandstelle. Ich wollte gerade nach Nordhofs hinlaufen, da gab es einen mächtigen Knall. Die Leute suchten hinterm Backhaus Schutz. Ich sprang schnell in den Graben und duckte mich. Zuerst dachte ich, Flugzeuge schießen auf uns, weil die Luft voll Feuer war. Als ich nach Nordhofs hinkam, lag auch der Hof voll Eisenstücke, die brannten. Nordhofs sagte: „Der Benzintank

des Flugzeuges sei explodiert." Draußen schrien die Leute,
ich ging noch einmal hinaus. Von weitem konnte
ich sehen, daß Feuer aus Schütter - Myers Scheune
empor schlug. Da kam auch von Verdun die
Feuerwehr an. Alles rannte nach der brennenden
Scheune hin. Nur ein paar Männer blieben am
Flugzeug.

Die Oister konnten sich freuen, daß Westwind war,
sonst waren vielleicht noch mehr Häuser abgebrannt.

2.) Wie bei Oiste Fliegerbomben fielen:

Bericht von Wilhelm Tietsch:

Am 17. August 1944 warf ein Flieger eine Luftmine in der Nähe unseres Dorfes ab. Mein Haus liegt nahe bei der Einschlagstelle. Es war Nacht, wir schliefen schon, da wurde ich durch das Brummen eines Fliegers wach. Nach einigen Sekunden gab es einen lauten Knall, daß die Erde bebte. Ich sprang mit einem Satz aus den Federn. Es war draußen stockdunkel, O Schreck, wie sah es bei uns aus! Die Fensterscheiben waren ausgeschlagen und der Wind pfiff in die Stube hinein. Ich ging nun in den Vorraum, dort lagen die Türen herausgerissen am Boden. Ich dachte so im stillen, da muß der Flieger bestimmt eine Mine abgeworfen haben. So war es auch wirklich. Am frühen Morgen ging ich hinaus, um zu sehen, was geschehen war. Da sah ich auf Esdorns Land ein gewaltiges Loch. Im Gemüsegarten war großer Schaden entstanden. Kohlköpfe lagen abgerissen umher. Die Kartoffeln waren herausgewühlt. Der Dachgiebel des Hauses zeigte breite Risse. In dem Obstgarten wurden fünfzig Obstbäume umgeworfen und zersplittert. Sie lagen kreuz und quer im Garten. Nun ging ich in das Dorf. Dort sah ich, daß auch einige Häuser beschädigt waren. Die Kirchenfenster waren herausgefallen. Viele Dächer waren abgedeckt. Einige Tage später wurde der Bombentrichter zugeschüttet. Es war ein gewaltiges Loch. Es gingen etwa hundert Fuhren Erde hinein.

Agnus Schurawski.



3. Wie unser Dorf von englischen Truppen besetzt wurde.

Bericht von Inge Meyer Aiste.

In den ersten Tagen des Aprils 1945 war es in unserer Umgebung ganz unruhig. Aus dem Westen kamen englische Truppen immer näher und besetzten dann unsere Nachbardörfer. Überall waren Kämpfe. Man konnte in der Ferne lautes Schießen vernehmen.

Am Nachmittag des 7. Aprils 1945 wollten meine Mutter und ich nach Verden fahren. Wie wir gerade auf unsere Räder steigen wollten, fingen die Engländer an, auf unser Dorf zu schießen. Gleich stellten wir unsere Räder wieder in die Waschküche. Meine Mutter packte dann Wäsche und einige Porzellsachen ein. Dann gingen wir miteinander zu Gewekes in den Keller.

Am demselben Nachmittag zogen hier englische Truppen ein, um zu sehen, ob hier noch deutsche Truppen wären. Sie kamen fast in jedes Haus und suchten nach deutschen Soldaten. Auch zu Gewekes kamen sie. Die Männer, die bei uns unten im Keller waren, gingen auf dem Fluß um zu sehen, was da los wäre. Wie sie (aber) die Engländer vor sich stehen sahen, erschreckten sie. Auch wir hatten Angst. Als wir aber hörten, daß die Engländer nur wissen wollten, ob hier deutsche Soldaten wären, wurden wir wieder ruhiger. Die Männer sagten: „Nein, hier sind keine deutsche Soldaten.“ Die Engländer wollten es aber noch nicht glauben, sondern suchten alles durch. Sie fanden aber keine Soldaten. Dann ka:

men die Männer wieder in den Keller.

Gegen Abend ging mein Vater nach draußen. Plötzlich warf er sich zu Boden. Eine Granate platzte über ihm. Die Splitter schlugen auf das Wasser als wenn es regnete. Dann kam er ganz aufgeregt wieder in den Keller. Wie es abends ruhiger wurde, ging meine Mutter schnell nach Hause und machte die Hausarbeit. Auch melkte sie die Kühe und brachte Nahrung mit, damit wir was zu essen hatten.

Bevor die englischen Truppen in unser Dorf kamen, war es von deutschen Soldaten besetzt. Bei Grimme lag der Gefechtsstab. In der Nacht zum 8. April zogen unsere Soldaten ab. Zwei davon hatten nichts gemerkt, weil sie bei Grimmes im Schweinestall schliefen. Als sie am Morgen des 8. April aufwachten und sahen, daß die andern Soldaten weg waren, nahmen sie eilig ihr Gepäck und liefen zur Weser, um schwimmend zum andern Ufer zu kommen, denn die Brücke war schon gesprengt. Einer kam glücklich hinüber, aber der andere ertrank.

Am Morgen dieses Tages brachte mein Vater unsere Kühe und einiges Gepäck zur Zügelrei. Auch wir gingen mit zur Zügelrei. Dort blieben wir zwei Tage. Dann kamen wir wieder zurück in unser Haus. Die Kriegereignisse zwangen uns aber, unser Dorf zu verlassen. Wir fahren nach Eitrendorf. Dort blieben wir so lange, bis die Engländer wieder weg waren.

Inge Meyer.

4.) Wie die Weserbrücke gesprengt wurde.

In der Nacht vom 8. zum 9. April 1945 wurde die Weserbrücke gesprengt. Dazu berichtet uns Herr Dunker (.Diste) folgendes: Am 8. April haben unsere Soldaten die Weserbrücke mit Munition und Minen belegt. An der Brücke steht ein kleines Haus. Die Familie mußte aussieken. An der Flutbrücke wurden Laternen mit roten Lichtern aufgestellt. Das war ein Zeichen, daß keine Fahrzeuge über die Weserbrücke fahren, oder nahe herankommen sollte. Am 9. April um 5 Uhr morgens wurden dann die Weserbrücke gesprengt. Es gab einen heftigen Knall. Von dem Druck ist das Haus, das da an der Brücke stand, zerstört. Das Gut Nolden, das nicht weit von der ^{Weserbrücke} liegt, wurde auch beschädigt. Im Burdorfs Haus, das auf dem Deiche steht, fielen von der Explosion die Fensterscheiben heraus. Der Brückenbogen stürzte in die Weser. Die andern Teile der Brücke flogen in die umliegenden Wiesen. Das Donnern der Sprengung der Weser hörte man auch in allen umliegenden Dörfern.

Harry Feder

